

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Sonntag, den 20. Februar 1949, 19 Uhr

WIENER OKTETT

Willi Boskovsky, 1. Violine
Philipp Matheis, 2. Violine
Günther Breitenbach, Bratsche
Nikolaus Hübner, Cello

Alfred Boskovsky, Klarinette
Rudolf Hanzl, Fagott
Josef Veleba, Horn
Johann Krump, Kontrabaß

W. A. Mozart

Divertimento Nr 17, D-Dur, K.-V. 334

Allegro
Thema mit sechs Variationen
Menuetto
Adagio
Rondo: Allegro

Mitte Jänner 1779 kehrte Mozart in Begleitung seines Augsburger „Bäse“ von seiner großen Pariser Reise nach Salzburg zurück. Wahrscheinlich noch im gleichen Jahr entstand das in der Besetzung dem früheren B-Dur Divertimento gleiche und im Charakter ihm sehr ähnliche D-Dur Divertimento. Die Ecksätze tragen ausgesprochenen „Unterhaltungs“-Charakter. Aber schon das d-moll Thema der an zweiter Stelle stehenden Variationen spricht eine sehr persönliche, fast bekenntnishaft Sprache: vielleicht wirkt hier noch die Münchner Enttäuschung mit Aloysia, der Inhaberin der „schönen reinen Stimme“ aus den bewegenden Mannheimer Tagen, nach. Diese Spur läßt sich, wenn man will, weiterverfolgen. Ähnliches klingt selbst in den beiden Menuetts an, die beiden Trios des zweiten sind wieder in Moll, fast immer ist es d-moll, das in Mozarts späteren Werken so oft den Klangraum schmerzlich-persönlicher, ja tragischer Erlebnisse abgibt.

Marcell Poot

Oktett für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott

Allegro risoluto
Notturmo
Passacaglia e Finale (Uraufführung)

Marcel Poot, 1901 in der Nähe Brüssels geboren, ist wohl heute der namhafteste belgische Komponist. Er verdankt nach eigenem Zeugnis viel dem vlämischen Komponisten Paul Gilson, der ihn zum Komponieren ermutigte. Poot beginnt „originell“ (und er ist es bis heute geblieben mit seinem Humor und selbst geistlicher Ironie): das waren die drei von Chaplin-Filmen ange-

regten symphonischen Skizzen „Charlot“. Auch in Brüssel schließt man sich zusammen, wenn die Neue Musik der Öffentlichkeit vorenthalten wird. Diesmal entstand die Gruppe der „Synthetisten“, die die klassische Form respektierten, aber ansonsten jeden nach eigener Façon selig werden ließen. Arthur Prévost setzt sich dann für die Synthetisten ein, und man wurde allgemein auf sie aufmerksam. Später studierte Poot noch bei Dukas in Paris, von dem er seine glänzende Instrumentation hat, und dann entsteht Werk auf Werk, immer wieder auch im Ausland, auch in Wien, aufgeführt. Heute ist Poot Kontrapunktlehrer in Brüssel und in anderen verantwortungsvollen Stellen tätig. Sein Oktett entstand auf Anregung seines Verlags, der Wiener Universal-Edition, und ist für das Wiener Oktett geschrieben. Die Vereinigung bringt es nun zur Uraufführung.

L. van Beethoven Septett für Violine, Bratsche, Klarinette,
Horn, Fagott, Violoncello und Kontra-
baß, Es-Dur, op. 20

Adagio — Allegro con brio
Adagio cantabile
Tempo di Menuetto
Tema con Variazioni
Scherzo (Allegro molto e vivace)
Andante con moto alla Marcia

Beethovens einziges Kammermusikwerk in dieser Besetzung entstand 1799 und wurde anfangs 1800 auf einer Privatsoirée des Fürsten Schwarzenberg und wenig später zum ersten Male öffentlich in einem von Beethoven selbst veranstalteten Konzert im Wiener Burgtheater gespielt. Das Werk hält sich eng an die Form der alten Wiener Serenadenmusik, die mit neuem Leben erfüllt wird. Allerdings bleibt die typische Wendung zur Moll-Subdominante im ersten Allegro, die später das Hauptfeld für die Ausweitung der Gedanken und des Persönlichkeitswillens werden sollte, noch bloße Berührung, wird nicht erfüllt von der „Idee“ Beethoven, wie wir sie heute in den charakteristischen Werken des Meisters zu suchen und zu finden gewohnt sind. Auch die Durchführungen bleiben äußerst knapp, wie überhaupt die Form durchaus übersichtlich bleibt, noch keineswegs charakterologisch durchbrochen wird. Die beiden ersten Sätze formulieren gleichsam die Grundform des Sonatensatzes, das folgende Menuett mit Trio huldigt offen dem Geiste Haydns, der Variationensatz erschöpft sich wesentlich in reicher Figuration, das Scherzo wird noch kaum zum aufbegehrenden Charakterstück, und das Finale ist ein spielerisches Rondo. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß Beethoven hier offensichtlich noch einmal einer Gesellschaft huldigt, der er sich im Grunde bereits nicht mehr verpflichtet fühlte. Noch konnte man ihm „ungestört“ zujubeln: zu seinem großen Ärger blieb das Septett zeit seines Lebens den späteren Kammermusikwerken in der Öffentlichkeit vorgezogen.

Hans Rutz.

Mozart-Saal

Dienstag, den 15. März 1949, 19 Uhr

Dritter (letzter) Trio-Abend

Boskovsky — Krotschak — Panhofer

Beethoven, Geistertrio — Pfitzner, Trio F-Dur, op. 8 — Smetana, Trio g-moll
